

11./IX. 1918

Schwarz-weiß-rote Glossen.

Als ich in Leipzig eintraf, war die Messe gerade vorüber... Gewaltig war diesmal der Erfolg: Ueber 100.000 Besucher — nicht nur aus dem Deutschen Reich und dem verbündeten Oesterreich-Ungarn, nicht nur aus den Treubundländern Bulgarien und der Türkei — aus Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, aus der Schweiz und der Ukraine waren sie zu Tausenden gekommen; sogar die Rumänen hatten trotz ihrer bewährten Untreue den weiten Weg von der Walachei zum Strande der Pleiße nicht gescheut... Die Leipziger Messe muß also doch wirklich einen wirtschaftlichen Wert haben, wenn selbst die Ehrenmänner von Jassy alle Krügel vergessen und als Käufer erscheinen...

Einige Besucher, selbst von „Ästhenz entlegener Kräfte“ weilten noch in der arbeitsfrohen Stadt, die Goethe einst gelobt und als Klein-Paris gepriesen; sie bilden noch immer an der berühmten Hochschule die deutsche Jugend, aber auf das schmädelnde Beiwort Klein-Paris haben die nationalen Sachsen längst verzichtet. Groß-Leipzig spricht für sich selbst, wenn man der regstamen Stadt im Herzen des Reiches ein schmädelndes Beiwort anhängen will, dann lautet es am wichtigsten Leipzig die nationale Stadt. Denn wenn es auch an angenehmen Zeitgenossen wahrlich nicht fehlt, an jenen Leuten, die nach Hindenburgs maritimer Botschaft mit dem Herzen im Feindeslager stehen, die überwiegende Mehrheit der wirklich bodenständigen Bevölkerung ist völkisch, ist wahrhaft deutsch!

Das hat schon Bismarck rühmend anerkannt. Das beweisen täglich die mutigen „Leipziger Neuesten Nachrichten“, die wohl nicht gerade deshalb für Oesterreich verboten sind — oder doch? Das beweist namentlich die geradezu begeisterte Aufnahme, die Hindenburgs Botschaft in allen Kreisen fand.

Was war ein Kernschuß ins Schwarze, das ist echter Hindenburg! Mit welchen Gefühlen mögen wohl die vielen Austerlitz, Tannenberg und Genossen diese wichtige Auflage wider alle unheimlichen Umtriebe gelesen haben? Wie mag einem Delbrück und einem Rohrbach zumute sein, wenn sie auf Grund dieser Hindenburgbotschaft ihre Politik nachprüfen? Keinen fand ich in Leipzig, der sich nach dieser Botschaft zu Delbrück und Rohrbach, zu Hausmann, Naumann, Scheidemann, Büchmann, Bethmann — und wie die „Männer“ alle heißen — bekannte; mit Ingrim und Erbitterung sprach alles von den niederträchtigen Brunnengiftern im Hinterlande. Der höfliche Sachse kann auch recht deutlich werden... Delbrück hätte nur zuhören sollen... Wer schon Goethe bespöttelet in die Höflichkeit am falschen Platz: „So sei doch höflich! Höflich mit dem Paß? Mit Selbe müßt man seinen großen Saß!“

Wie ich schon in meinem ersten Reisebrief erwähnte, hat man in Wien von der wahren Stimmung im Deutschen Reich keine Ahnung. Der angenehme kleine „Abend“-Cohn nennt die Männer der Vaterlandspartei „Schmerverbrecher“! Als ich das im Kreise von Hochschullehrern und Kaufleuten, von Offizieren und Beamten erzählte, hatte man nur mitleidiges Bedauern mit den Bewohnern dieser „deutschen“ Stadt Wien, die sich von asiatischen Schmüden ihre geistige Nahrung vorkaufen lassen. Großadmiral Tirpitz ein „Schmerverbrecher“ — armes Wien, dem man mit unsäglichem Schutze solchen Blödsinn vorreden darf...

Denn die Vaterlandspartei wächst und gedeiht, ebenso wie der Alldeutsche Verband. In Wiener Possidententreffen glaubt man nur, was man wünscht, aber im bösen Deutschen Reich richten sich die Bewohner wirklich nicht nach diesen Wünschen. Es geht eine Sehnsucht nach völkischer Erkenntnis durch alle Kreise. Das beweisen die Erfolge der nationalen Presse, die „Deutsche Tageszeitung“ in Berlin, das „Blatt des „entschiedenen“ Grafen Reventlow — in den der kleine Abend-Cohn besonders verliebt ist — wird heute im ganzen Deutschen Reich gelesen, ebenso hat die „Tägliche Rundschau“ ihren Leserkreis verdoppelt, wie auch die „Deutsche Zeitung“. Namentlich aber die Zeitschriften „Deutschlands Erneuerung“ in München, sowie der „Türmer“ in Berlin, das „Größere Deutschland“ in Dresden und der „Hammer“ in Leipzig haben jetzt unbefristet die geistige Führerschaft unter den für die gebildeten und nationalemppfindenden Deutschen geschränkten Blättern.

Bei dem mutigen und geistvollen Herausgeber des „Hammer“, bei Theodor Frisch, verbrachte ich lehrreiche Stunden. Wie ist dieser eigenartige, auf seine Partei eingeschworene, nur dem reinen Deutschtum an-

ten, dem ganzen wirklich deutschen Volke ehrlich dienende Mann von der alljüdischen Presse verfolgt und geschmäht worden. Seine Kampfschrift „Mein Beweismaterial gegen Jähwe“ mußte als billige Volksausgabe erscheinen und zu Hunderttausenden verbreitet werden! In diesem Buche ist die Judenfrage so erschöpfend dargestellt, daß wir jedem Nationalgesinnten nur dringend raten können, dieses wichtige, an Beweismaterial überreiche Anlagebuch zu lesen!

Theodor Frisch ist eine unverwundliche Kampfnatur. Eine eindrucksvolle Persönlichkeit. Ruhig, sicher, bestimmt überblickt er aus „solchem Schwabenalter“ die Zeitereignisse. Wer im „Hammer“ seine Aufsätze liest, der muß diesen furchtlosen, stets gerade auf das Ziel losgehenden Mann als einen der besten Bannerträger unserer völkischen Ideale anerkennen. So wie ein Adolf Bartels in Weimar auf dem Gebiete des völkischen Schrifttums führend geworden ist, so bedeutet Theodor Frisch heute für uns den besten Wegweiser zum germanischen Hochziel. Auch über Oesterreich ist er vorzüglich unterrichtet; mancher „Austro-Oesterreicher“ könnte von Theodor Frisch lernen, wie die Tschechenfrage radikal zu lösen ist! Im „Hammer“ wird nächstens darüber ein Aufsatz von ihm erscheinen; die Kühnheit des Vorschlages wird in prägnanter Weise hervorgehoben... Aber schließlich empfiehlt Frisch den wilden Russen nur, was sie selbst im Grunde des Herzens eigentlich erschauen müßten — doch ich will die „Pointe“ nicht verraten; aber der Vorschlag wird mächtig wirken!

Th. Frisch steht auf einer höheren Warte als auf der Höhe der Partei, seine glühende Volksliebe, sein reines Deutschtum sind die einzigen Gradmesser seiner wirtschaftlichen und politischen Zukunftsgedanken. Die Donaudenksachen haben einen trefflichen Anwalt an ihm; Th. Frisch nennt immer das Kind beim rechten Namen, ohne Furcht nach oben und unten; auch der mosaischen Kage hängt er die Schelle um und läßt rücksichtslos über die Umtriebe der Fremdrassigen in deutschen Gauen auf. Hätten wir nur viele Männer dieser maritimen Art!

Alle Freunde und Treugenossen fand ich wieder in der trauten Pleißenstadt. Die Not der Zeit hat den Sinn der Bewährten nicht geändert. Das ist der Trost, den ich überall wieder fand: Hier heißt Nord-Northcliffe auf Granit. Ein alter, berühmter Universitätsprofessor — der auch Wien genau kennt — sagte mir: „Es geht ein markwürdiger Zwiespalt durch unsere Zeit. Wir haben einen Hindenburg, aber keinen Bismarck. Wir verteidigen uns gegen die ganze Welt, und die Judenischen heheim fallen uns in den Rücken! Da hat nützlich General v. Gersdorff, der bekannte nationale Vorkämpfer, an die „Dembtralle“ den Mahnruf gerichtet, bis zur Stunde des Sieges die inneren Zwistsseiten zu vertagen. Spott und Hohn hatte das liebliche mosaische Dreigestirn am Zeitungshimmel — „Berliner Tageblatt“, „Frankfurter Zeitung“ und „Vorwärts“ — für diese Aufforderung. Diese Sorte lebt nur vom inneren Haß. Der. Wie schon Friedrich Wilhelm der Vierte von Meyendorfs „Hugenotten“ sauter Protestanten und Katholiken haben sich und der Jude macht die Muff da zu... Dabei sind dieselben Leute, die für die äußeren Feinde des Vaterlandes nur Gewinn und Verschönerungsduselei haben, den anders, also national Denkenden im Vaterland gegenüber die gefährlichsten Gegner, wild und schäumend in talmudischem Haß! Dem Feind die Verschönerungshand, dem nationalen Deutschen die Faust — das ist das politische Programm des Alljudentums!“

Wem spräche dieser wackere Hochschullehrer nicht aus der Seele? Wer hat aber diesen Geist großgezögert? Das unselige B-System, das immer noch lüdt, wenn auch der Urheber längst in Hosenflinn über seine herrlichen großen Kartoffeln nachdenkt...

Spät abends las ich bei einem Freunde, der sich vielseitig unterrichtet, folgende Worte: „Die deutsche Methode, unter Verhimmelung des Auslands die eigenen Einrichtungen bei Herabhebung nationaler Fehler lächerlich zu machen und die nationalen Tugenden unter den Scheffel zu stellen, hat elendiglich Schiffbruch gelitten, das heutige Maß der weit um sich greifenden Anfeindungen, wie des Hasses deutschen Wesens haben wir alle selbst mit verschuldet, denn wir selbst haben unseren Feinden die Waffen geliefert, mit denen sie heute gegen das Deutsche Reich kämpfen und dem armen verflachten und verpreußten deutschen Volk als Menschheitsbeglückter eine freie Zukunft bringen wollen.“

Welcher „verrückte Alldeutsche“ sagt das wohl? Ein Sozialdemokrat in der roten „Glocke“ hält seinen Genossen den Spiegel vor! Von Austerlitz bis zum kleinen „Abend“-Cohn kann man sich gründlich getroffen fühlen...

Da kam die Hindenburgbotschaft zur rechten Stunde; sie hat nur den Tag in Leipzig prächtig verschönt. Heil unserer germanischen Zukunft! Und wenn die Welt voll Teufel wär'... Feut.